

Laibacher Zeitung.



Nr. 236.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 14. Oktober.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 50 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 6. Oktober d. J. den Reichsrath in Szathmar und Dr. Ferdinand Schleich in Zinskirchen in Anerkennung ihrer auf kirchlichem und wissenschaftlichem Gebiete erworbenen Verdienste die Würde von geheimen Räten tagsfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 12. Oktober.

Das hohe k. k. Handelsministerium und das königlich ungarische Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel haben dem Gustav Tönnies, Bauunternehmer in Laibach, auf eine Verbesserung der Kanalstraße unterm 13. August 1880 ein ausschließliches Privilegium für die Dauer eines Jahres erteilt.

Was hiemit infolge hohen Handelsministerialerlasses vom 13. August l. J., Z. 16,116, zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Zur Lage.

Zur Einberufung eines czechischen Parteitag nach Wien, bei dem es sich offenbar um eine bloße Gegen demonstration gegen den allgemeinen deutsch-österreichischen Parteitag handle, bemerkt das „Prager Abendblatt“, dass die Frage gerechtfertigt erscheine, ob es nicht besser wäre, das Politifmachen den berufenen parlamentarischen Vertretungskörpern zu überlassen und für die Bevölkerung ohnehin ein sehr problematischer czechischer Parteitag im czechischen Club — wie die „Presse“ meldet — die Jungczechen. Die Haltung der Czechen soll nach dem Wunsche der jüngeren Fraction in eine offene Opposition gegen das Ministerium Laaffe übergehen. „Man darf neuerlich die Herren Rieger, Reithammer und Genossen der vom Thronstange erfüllten Jungczechen ernüchtern. Die Alt czechen haben bereits zur Genüge erfahren, dass der Besitz der Majorität im Reichsrath nicht ohne sacrificio del intellecto behauptet werden kann. Die Kundgebungen aus dem polnischen Lager in letzter Zeit dürften die Wahrnehmungen der Czechen in dieser Beziehung nur noch vermehrt haben.

Hat doch ein Mitglied des Polenclubs, der Abgeordnete Onyszkiewicz, erst vorgestern vor seinen Wählern erklärt, es sei keineswegs die Absicht des Polenclubs gewesen, der Rechten ans Ruder zu verhelfen, da ein ausschließlich aus Mitgliedern der Rechten zusammengesetztes Ministerium gar nicht für lebensfähig gelten könne, und im weiteren Verlaufe seiner Rede bemerkte derselbe Abgeordnete, es war auch nicht der Wunsch des Polenclubs, dass die Czechen einen ausschlaggebenden Einfluss auf die Regierungsgeschäfte erlangen. Diese Aeußerungen stimmen ganz überein zu den Enunciationen der polnischen Blätter über die Stellung der Polen als Mittelpartei. Angesichts solcher Verhältnisse werden es sich die Czechen wohl zweimal überlegen, ehe sie die Bildung eines oppositionellen Flügels im eigenen Lager gestatten.“

Der genannte polnische Abgeordnete schloß seinen eben erwähnten Rechenschaftsbericht, dass er ein Bündnis der Polen mit der Verfassungspartei perhorresciere, selbst für den Fall, dass Galizien hieraus bedeutende Vortheile erwachsen sollten, denn dadurch müßten die Czechen und die „Rechts“partei auf Gnade und Ungnade den Centralisten ausgeliefert werden, womit die Polen nie einverstanden sein können.

Zum Thema der „Parteitage“ weist der „Osten“ darauf hin, dass heute keine ernste politische Partei mehr die Verfassung bestreite und somit auch keine ernste politische Partei sich zur ausschließlichen Hüterin der von keiner Seite angefochtenen Verfassung aufwerfen dürfe. Die „Verfassungspartei“ führe also diesen Namen mit Unrecht und sie habe nicht bloß alle Nicht-österreichischen, sondern auch einen Theil der Deutschen gegen sich, so dass sie nicht nur im Parlament, sondern in noch höherem Grade in der Bevölkerung in der Minorität sei. Es sei nun geradezu eine Auflehnung wider alles constitutionelle Recht, wenn eine Partei solchen Umfanges die Zügel der Regierung an sich reißen will, statt sich darauf zu beschränken, durch staatsmännische Nachgiebigkeit und kluges Pactieren gegenüber den anderen Parteien auf dem von dem Ministerium Laaffe angebahnten Wege der Coalition zur Majorität zu gelangen. Die Stadt Wien aber möge beweisen, dass sie nicht „der Agitationsherd“ einer Fraction, sondern die „Metropole des Gesamtreiches und aller seiner Völker“ sei.

Zum Danke, den die „Deutsche Zeitung“ den „wackeren Richtern von Eger“ wegen Aufhebung der Confiscation der Karlsbader Resolutionen ausspricht, bemerkt in treffendster Weise die „Wiener Abendpost“: „Jeder gewissenhafte Richter wird wahrlich lieber einen unverbienten Tadel als ein derartig compromittirendes Lob hinnehmen. Wenn zwei von ver-

schiedenen richterlichen Instanzen in derselben Angelegenheit gefällte Erkenntnisse einander widersprechen — ein Umstand, der bekanntlich sowohl in der straf- als in der civilrechtlichen Praxis nicht selten vorkommt — so beweist dies eben nur, dass die Richter in Oesterreich wirklich unabhängig sind und nur nach bestem Wissen und Gewissen ihr Votum abgeben. Mit der Autorität der Regierung, beziehungsweise der Staatsverwaltung, hat aber ein solches Vorkommnis absolut nichts zu schaffen, da die Regierung die Unabhängigkeit des Richterstandes gewissenhaft zu respectieren gewohnt ist, als jener Theil der Presse, der zwar stets auf die Unverletzlichkeit der Gesetzgebung und die Unabhängigkeit der Rechtsprechung pocht, trotzdem aber eifrigst bemüht ist, den Richterstand in das politische und nationale Parteigetriebe hineinzuziehen.“

Das Comité der Centralcommission für die Grundsteuerregelung führte die Verathung der Tarife Schlesiens für sämtliche Culturen in erster Besung zu Ende.

In den steirischen Landgemeinden circulierte gegenwärtig der Entwurf einer Petition um Reform unserer Agrar-Gesetzgebung. Diese Petition gipfelt in der Bitte, „dass ohne Zögerung daran gegangen werde, durch gesetzliche Bestimmungen: 1.) Ueber die bauerliche Erbfolge; 2.) über die Theilbarkeit von Grund und Boden; 3.) über Hypothekarverschuldung und 4.) über Heimatrecht, Heimatzuständigkeit und Armenversorgung dem Bauernstande wieder die Möglichkeit einer fest gegründeten Existenz und jener Wohlhabenheit zu verschaffen, die sich nicht bloß für ihn, sondern auch für die Gesamtheit des Staates und der Gesellschaft, welche beide auf dem Bauernstande als ihrer festesten Grundlage beruhen, als rettend und heilsam erweisen wird. Die ergebenst gefertigte Gemeindevertretung bittet daher: Ein hohes Haus der Abgeordneten möge entweder aus eigenem Antriebe die Erlassung der bezeichneten gesetzlichen Bestimmungen in Angriff nehmen, oder es möge mit seinem ganzen Einflusse auf die hohe Regierung dahin wirken, dass dieselbe derartige Bestimmungen mit thunlichster Beschleunigung den gesetzgebenden Körperschaften zur verfassungsmäßigen Behandlung unterbreite.“

Vom Ausland.

Die Zweifel an dem Erscheinen des Königs von Baiern bei dem Kölner Dombaufeste sind nun gehoben. König Ludwig hat in einem Handschreiben an den deutschen Kaiser sein Ausbleiben entschuldigt.

Unter den demnächst ins Leben einzuführenden Projecten des Fürsten Bismarck figurirt an erster Stelle der Volkswirtschaftsrath. Die Debatte über die Zulässigkeit und Nützlichkeit desselben nimmt

Feuilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(5. Fortsetzung.)

Wie in seinem Leben hatte er mit so großer Genauigkeit und Sorgfalt die Zeit für sein Aeußeres verwendet. Noch vor einer Stunde berathschlagte er eifrig mit Freund Grabow, ob nicht ein vernünftiges Schläfchen am besten sei, um die Folgen der langen Wache zu beseitigen, und jetzt überhäufte er sich mit Vorkwürfen, dass er so lange zwecklos im Park umherspaziert war.

Herr v. Salbern war, bis auf Freund Grabow, und wurde der letzte, welcher im Ballsalon erschienen und die Gräfin Marion mit liebenswürdigsten Scheltworten empfing. Aber er hörte nur stumm auf ihre angenehme Unterhaltung, zerstreut schweiften seine Augen im Salon umher. Die prächtigen Damen mußte ihm ja unter all' den Damen in ihrem weißen Mullkleide auffallen. Sie mußte ausfallen, wie eine zarte, seltene Rose und es konnte nicht fehlen, dass er ihrer sofort ansichtig wurde. Aber er sah die reizende Erscheinung nicht. Sie fiel es ihm ein, dass sie auch schwerlich in ihrer einsamen Toilette im Salon erscheinen werde. Der Ge-

danke machte ihn verstimmt und zerstreut; immer wieder blickten seine Augen ruhelos nach der Eingangstür, durch welche er sie noch immer eintreten zu sehen hoffte, trotzdem er lange die Ueberzeugung gewonnen hatte, dass sie nicht kommen werde.

Herr v. Salbern hätte nichts lieber gethan, als sich sofort zurückgezogen. Er überlegte, in welchem Theile des Schlosses er jene Märchenprinzessin gesehen und von welchem Punkte des Gartens er etwa das Licht in ihrem Gemache sehen könne. Dann verließ er den Salon; einige seiner Bekannten hatten ihn vermisst und spotteten bereits über seine Sentimentalität und mittlerweile rechtfertigte er diese Spottereien bereits zum Theil dadurch, dass er mit dünnen Lackstiefeln im Grase stand, welches der Thau gründlich durchfeuchtet hatte und nach dem Schimmer eines Lichtes suchte, welches er nicht fand.

Wüde, verstimmt, übellaunig, — Dinge, welche Lieutenant v. Salbern nie gekannt, — kehrte er endlich in seine Gemächer zurück, ohne noch einmal die vielbewunderten und umschwärmten Salonschönheiten eines weiteren Blickes zu würdigen. Im Ahnensaal mußte er noch einmal das schöne Frauenantlitz bewundern, und er war fest entschlossen, es möchte nun kosten, was es wolle, die Bekanntschaft des zarten Mädchens zu machen, aber auch der feste Entschluss nützte ihm mit Beziehung auf seine Ruhe und seinen Schlaf nichts. Sein einziger Gedanke war, sie wiederzusehen und um ihre Liebe und ihre Hand zu werben. Er mußte ja nicht, wach' ein Fluch auf den Töchtern der Wardon'schen Familie lastete.

Lange nach Mitternacht stellte Salbern erst seine Wanderung im Zimmer ein und machte wenigstens den Versuch, dem ermüdeten Körper einige Ruhe zu gönnen. Es gelang ihm auch insofern, dass er die Sonne nicht aufgehen sah, aber ihre Strahlen vergoldeten auch noch die Gipfel der düsteren Fichten, als er bereits angekleidet am Fenster stand und nachdenklich in den schönen, sonnigen Sommermorgen hineinschaute.

Es waren eigenthümliche Gedanken, welche den jungen, lebensfrohen Mann verstimmten. Er dachte daran, ob sie wohl noch schlief oder —

In demselben Augenblick — er konnte einen leisen Ausruf der Ueberraschung nicht unterdrücken — sah er eine Gestalt in seinen Gesichtskreis treten, welche ihn jedes weiteren Nachdenkens überhob.

Dieselbe Erscheinung, welche so leidenschaftlich all sein Sinnes und Denken in Anspruch nahm, verschwand gerade in dem Laubgange, welcher nach dem Park führen mußte. Sie trug einen Morgenanzug von mattblauem Cachemire mit weißer Seidenverschmürung und einen breitrandigen Strohhut mit Margaretenblumen und blauem Bande ausgeputzt.

Herr von Salbern war für einen Moment selbst betroffen über seine rasche Fassungsgabe, mit welcher er jede Kleinigkeit an der äußeren Erscheinung der jungen Dame bemerkte. Aber im nächsten Augenblick war er auch fest entschlossen, diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen.

Schnell ergriff er seinen Strohhut, und eine Minute nachher sah man ihn denselben Weg einschlagen, welchen die junge Dame genommen hatte.

in der deutschen Tagespresse immer größere Dimensionen an; auch über die Art der Einführung, ob durch Gesetz oder einfach auf dem Verordnungswege, weiß man noch nichts Bestimmtes; doch scheint das letztere wahrscheinlicher. Die erste Agitation für die Einsetzung eines Volkswirtschaftsrathes gieng vor zwei Jahren von den Schutzöllnern auf dem deutschen Handelstage aus, der sich mit 55 gegen 40 Stimmen für den Antrag Bueck aussprach und ausdrücklich den Weg der Gesetzgebung hiefür forderte. Nach diesem Antrage sollten in den volkswirtschaftlichen Senat gesendet werden: Vertreter von Handel, Industrie, Landwirtschaft, Verkehrsweisen und höhere Beamte der theilweisesten Ressorts; es hieß weiter in dem Antrage: Die definitive Organisation des volkswirtschaftlichen Senats ist durch Gesetz festzustellen; seine Zusammensetzung hat theilweise aus kaiserlicher Ernennung, theilweise aus Wahlen obiger wirtschaftlicher Gruppen hervorzugehen. Damals trat namentlich warm für diesen Antrag Bueck, der jetzige Verather des preussischen Handelsministers Fürsten Bismarck, Herr Commerzienrath Barre, ein.

Die Pariser Kapuziner haben sich in Vertheidigungszustand versetzt und verbarricadirt, um der Polizeigewalt Gewalt entgegenzusetzen. Die Popularität der Väter wird sicherlich angesichts ihres Heroismus sich nur mehren. Was die Regierung anbelangt, so veröffentlichte sie Sonntags bezüglich ihres Vorgehens folgendes Communiqué: „Die Mitglieder des Cabinets traten gestern im Unterrichtsministerium unter dem Voritze des Herrn Jules Ferry zu einem Minister- rathe zusammen. Der Plan, nach dem die Märzdecrete ausgeführt werden sollen, wurde definitiv festgestellt und der Beschluß einmüthig gefaßt. Das strengste Schweigen soll über das zu befolgende Verfahren ge- wahrt werden, und man versichert, daß alle Angaben über diesen Punkt, die bisher von den Blättern ver- öffentlicht wurden, unrichtig sind. Nur so viel läßt sich sagen, daß die Vollstreckung der Decrete ohne Verzug, wahrscheinlich schon in den ersten Tagen dieser Woche, erfolgen wird. Keine neue Aufforderung wird an die nicht anerkannten Congregationen gerichtet wer- den.“ Montag war noch keine Maßregel getroffen; es heißt jetzt wieder, man wolle die Rückkehr des Prä- sidenten aus dem Jura abwarten. Einer Pariser Correspondenz der „Bohemia“ zufolge werden insolge Verwendung des Königs von Italien die Märzdecrete auf die savoyischen Cisterzienser in dem vom Hause Savoyen gegründeten Priorat Hautecombe nicht an- gewendet.

Aus Cetinje schreibt man der „Pol. Corr.“: Es cursirt hier das Gerücht, daß im nächsten Frühjahr Fürst Alexander von Bulgarien hier zum Besuche des kaiserlichen Hofes eintreffen werde. Daß in Sophia der Wunsch lebhaft hervortritt, zu Montenegro in intimere Beziehungen zu treten, ist Thatsache, und es ist nicht unmöglich, daß dieser Wunsch den Fürsten von Bulgarien hierher führen wird. Bevor jedoch dies Gerücht zur Wahrheit wird, dürfte sich noch manches große Ereigniß abspielen. Der aus dem letzten herzegowinischen Aufstande bekannte Anführer Peko Pavlović soll am 1. d. M. aus Rijeka nach Serbien abgereist sein. Man zweifelt, daß ihn eine Mission an die Ufern der Save geführt habe. Der Fürst pflegt mit solchen Aufgaben in der Regel seine ersten Rathgeber zu betrauen. Es erscheint aber die Annahme berechtigt, daß die Reise des Peko Pavlović nach Serbien einen officiösen Charakter habe. Es dürfte sich um verschiedene Dinge von geringer politischer Wichtigkeit handeln, deren Regelung wünschenswert erscheint.

Einem solchen entschiedenen Willen gegenüber konnte freilich auch nicht vom Zufall die Rede sein, als er den Gegenstand seines Suchens endlich zwischen Garten und Park am Ufer des Teiches fand und sich so fast unter den Augen des Grafen Warbon ein Liebesverhältnis entspann, welches dieser erst entdeckte, als es zu spät war und welches ihn und seinen Sohn um seine ganze Zukunft betrog.

Zu spät! zu spät!

Zwischen dem Grafen von Wardon und Herrn von Salbern kam es zu einer sehr heftigen Scene, welche ihren Ausgang in einem Duell fand. Herr von Salbern wurde schwer verwundet und dieses war es gerade, was Emmys Entschluß reifte, auch gegen den Willen des Stiefbruders des ersteren Gattin zu werden. Sie, welche nur einen schwachen, nachgiebigen Charakter gezeigt, legte plötzlich eine starke Energie an den Tag, und es blieb dem Grafen Paul schließlich nichts anderes übrig, als seine Einwilligung zu dieser Ehe zu geben.

Nach dem Testamente des Vaters blieb Paul, bis Emmy ihr fünfundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt hatte, mit ihr zugleich Besitzer des Schlosses, und da Lieutenant Saldern eine längere Zeit bedurfte, seine eigenen Angelegenheiten zu ordnen, so war es abgemacht, daß er einige Wochen nach der Hochzeit Wardon Hall verlassen soll, um für sich und sein junges Weib vorläufig in der Stadt eine passende Wohnung zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Abtretung Dulcignos.

Auf die Nachricht, dass in dem am 10. d. M. abgehaltenen türkischen Ministerrathe beschlossen worden, „Dulcigno sofort an Montenegro zu übergeben und eine conforme Note an die Botschafter zu redigieren, welche die Hoffnung ausspricht, dass die Mächte auf jede Flottendemonstration verzichten werden“, concentrirt sich heute das politische Interesse. Neuere Meldungen darüber, was unter der „Uebergabe“ Dulcignos zu verstehen sei und in welcher Weise die Durchführung derselben seitens der Pforte beabsichtigt werde, liegen bis jetzt nicht vor. So lange diese näheren Aufklärungen fehlen — sagt die „Wiener Abendpost“ — muß wohl eine gewisse Zurückhaltung inbetreff der Beurtheilung der gegenwärtigen Lage geboten, ein Miteinstimmen in vielleicht allzu sanguinische Darstellungen nicht rathlich erscheinen. Eine solche nüchterne Auffassung wird sich schon deshalb als gerechtfertigt erweisen, weil der Gedankenaustausch der Mächte über die erwähnten Eröffnungen der türkischen Regierung nothwendigerweise von einer abermaligen Pause in der Entwicklung der Dinge begleitet sein muß und auch die Mächte ihrerseits sich zu reserviertem Zuwarten veranlaßt sehen dürften, bis sich die Mittheilungen der Pforte und der ganze Incidenzfall überhaupt in voller Klarheit übersehen lassen werden.

Unter den telegraphisch gemeldeten Journalstimmen, welchen bereits die neue Nachricht zugrunde liegt, stehen einander besonders die Äußerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Times“ gegenüber. Während erstere in Uebereinstimmung mit der „Wiener Abendpost“ keinen Grund für eine allzu sanguinische Auffassung erblickt, geben die „Times“ in optimistischer Weise den weitestgehenden Erwartungen Ausdruck.

Hätte sich der Sultan — schreibt das „Frdbl.“ — vor acht Tagen, statt die unglückliche Note versenden zu lassen, zu der jetzt getroffenen Entscheidung entschließen können, würde es wahrscheinlich gar nicht zu einer Discussion über weitere Zwangsnahmen gekommen sein. Da diese Discussion aber einmal eröffnet ist und außer der montenegrinischen auch die griechische Angelegenheit, sowie die asiatische und europäische Reformfrage sammt den türkischen Schulden auf die Tagesordnung gestellt sind, werden die betreffenden Verhandlungen wohl nicht so bald wieder geschlossen werden, es sei denn, daß die Pforte jetzt freiwillig und ohne Vorbehalt den ihr früher von den Mächten erteilten Rathschlägen durch Thaten und nicht bloß durch Worte entspricht.

Die „Presse“ sagt: Es ergibt sich nun die Frage, was die nächsten Tage über geschehen werde. Soll die Erklärung des Sultans einen praktischen Wert haben, Europa wirklich die Satisfaction erhalten, daß das Flottenaufgebot nicht ganz wirkungslos gewesen und daß die so nachdrücklich urgirte Dulcigno-Frage thatsächlich aus der Welt geschafft wird, so muß die militärische Action wieder von vorne beginnen, Montenegro die Urlauber wieder einberufen, die Flotte die Kessel heizen und die Occupation des Küstennestes zur Ausführung gelangen, was, wenn auch die Nizams in der That zurückgezogen sind, ohne einen heißen Strauß mit den Albanesen kaum ablaufen wird. Denn, daß diese Halbbarbaren, nachdem sie so gründlich aufgewiegelt worden, nachdem die Pforte nicht bloß officiös, sondern geradeaus und officiell für sie Partei ergriffen, sich nunmehr gutwillig fügen werden, läßt sich nicht voraussetzen. Montenegro wird die Erwerbung Dulcignos theuer zu bezahlen haben.

Montenegro und die Pforte.

Der ottomanische Commissär und Militärcommandant von Albanien, Vely Riza Pascha, hat — um die überraschende Wendung, welche die Dinge in den letzten Tagen genommen haben, noch einmal zu reasumieren und deren Rückwirkung auf das Verhalten Montenegro's insürze anzudeuten — wie der „Pol. Corr.“ aus Cetinje geschrieben wird — dem montenegrinischen Truppen-Befehlshaber bei Sutorman, Ober-Wojwoden Božidar Petrović, eine Erklärung überschickt, dahingehend, daß jede Grenzüberschreitung durch montenegrinische Truppen mit bewaffneter Macht von türkischer Seite werde verhindert werden. Dadurch ist die Eventualität eines Krieges mit der Pforte in den Vordergrund gestellt worden. Es wird Montenegro eine Campagne förmlich und officiell aufgedrungen. Nachdem nun die fürstliche Regierung durch den Obercommandanten der combinirten europäischen Flotte in positive Kenntniss gesetzt worden ist, daß seine Instruktionen ihm im Nothfalle nur die Beschließung der festen Punkte gestatten, eine eventuelle Ausschiffung von Truppen aber nicht vorgesehen worden ist, so glaubt die fürstliche Regierung von jeder Action umso eher absehen zu sollen, als sie einerseits nur auf einen Zusammenstoß mit albanesischen Vandalen, nicht aber mit der ottomanischen Armee vorbereitet war, und als sie sich andererseits vor Dulsigno nicht engagiert sieht. Obschon das montenegrinische Volk zu keiner Zeit von einem, durch die Ereignisse und seine Interessen ihm aufgedrungenen Krieg mit der Türkei

zurückgeschreckt ist, glaubt es doch, angesichts der be-
rührten Verhältnisse, diesmal ohne militärisch-politi-
schen Beistand seitens der Mächte den Krieg mit der
osmanischen Pforte nicht aufnehmen zu sollen. No-
donic, der Minister des Auswärtigen, dürfte bald in
die Lage kommen, eine Note des eben skizzirten In-
haltes an die Adresse der Mächte gelangen zu lassen.
Diese in der brennenden Frage genommene Stellung
hatte zugleich zur Folge, daß der Fürst einer Theil-
nahme auf Kriegsfuß gesetzten Corps beurlauben ließ. Die
nunmehr nothwendig gewordenen Verhandlungen der
Cabinete dürften eine gewisse Zeit in Anspruch neh-
men. Die montenegrinische Regierung aber muß da-
rauf bedacht sein, mit ihren finanziellen Mitteln nach
Möglichkeit zu sparen und dieselben für die ersten
Ereignisse der nächsten Zukunft bereitzuhalten. Ein
Ueberfall durch Albanesen wird nicht befürchtet. Die
exponirten Grenzpunkte sind gehörig besetzt worden.

Rumelische Zustände.

Der Zusammentritt der rumelischen Provinzial-Versammlung wird, wie man der „Pol. Corr.“ aus Philippopol schreibt, gegen den 20. d. M. erwartet, ob- Einige Deputierte sind bereits daselbst anwesend, ob- schon das Einberufungsdecret noch nicht erschienen ist. Einzelne der Vertreter legen eine sehr gereizte Stim- mung bezüglich einiger Verwaltungszweige an den Tag, namentlich bezüglich solcher, welche durch aus- ländische Functionäre geleitet werden. Allerdings be- kleiden viele Ausländer öffentliche Posten, welche noch nicht durch Einheimische ersetzt werden konnten; es gibt aber auch zahlreiche andere, welche lächerliche Sinécuren innehaben und ihre Zeit mit Intriguen todtschlagen. Die Deputierten sind nun entschlossen, die Parasiten unbarmherzig zu betriegen. Dies wird nur billig sein; denn neben zahlreichen geachteten aus- ländischen Beamten gibt es in der rumelischen Ver- waltung leider Abenteurer, die dem Namen eines Europäers Schande machen und durch deren Entfer- nung das Land absolut nichts verlieren wird. Die Assemblée wird auch endgiltig über die Errichtung einer rumelischen Provinzialbank und über das von der Staatsbahn patronisirte Project einer Eisenbahn durch den Schipta-Paß zu entscheiden haben. Von der Linie Jamboli-Burgas dürfte diesmal keine Rede sein, nicht nur weil die Pforte gegen dieselbe ist, son- dern weil auch das Land wirklich kein Interesse hat, eine kostspielige Bahn zu bauen, bei der man während der ersten zehn Jahre nicht einmal auf die Betriehs- kosten kommen würde. Zu den Fragen, welche die nächste Session der Provinzialversammlung ganz be- sonders in Anspruch nehmen dürften, gehört die Re- organisation des Generalstabes der Miliz und Gen- darmerie. Sie wird in der That der erste Schritt sein, um der vollständigen Zerfetzung der kleinen, ein- ferd von Unordnungen und Disciplinlosigkeit genom- denen rumelischen Truppe Einhalt zu thun.

Allen Wahrscheinlichkeit nach wird General Enver das Commando der Miliz behalten, weil er nicht leicht durch einen anderen christlichen Pascha der türkischen Armee ersetzt werden kann; aber die Assemblée, die ganz unerbittlich mit seiner Umgebung umspringen, die ganz und gar ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist und den dritten Theil des Einkommens der Provinz verschlingt. Auch die Departements der Civilverwaltung erheben Mißbräuche auf, die eine sofortige Abstellung fordern; nirgends aber ist das Uebel so allgemein und so gefährlich, als in dem kleinen Serakierat Osmani. Den besten Beweis hiefür liefert die Thatsache, daß sowohl bei dem letzten Kiridschali-Aufstand, als bei dem jüngsten Putsch im Mios-Balkan, die Miliz und Gendarmerie sich buchstäblich ohnmächtig gezeigt haben, den Frieden herzustellen und die öffentliche Sicherheit aufrechtzuerhalten; bei beiden Anlässen sah sich die Localbehörde genöthigt, die Hilfe der Einwohner oder vielmehr der Mitglieder der bestehenden „Turnvereine“ anzurufen, um die Rebellen zu Paaren zu treiben. Wozu nützt es unter diesen Verhältnissen monatlich bei 800,000 Francs für den Unterhalt einer bewaffneten Macht auszugeben, welche durch ihre Disciplinlosigkeit die ernstesten Verlegenheiten macht und dem Lande bis jetzt fast noch gar keinen materiellen Nutzen gebracht hat.

Tagesneuigkeiten.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein weiblicher Hamster.) Aus Böhmisch-Leipa schreibt man der „Bohemia“: „Die „buddige Meßi“ ist in Böhmisch-Leipa eine wohlbekannte an einem Stoch einherhumpelt und als eine privilegierte Bettlerin von Haus zu Haus wandert und überall so kläglich um ein Almosen wimmert, daß es ihr niemand verweigern kann. Sie bittet nicht bloß um Geld, sondern auch um Victualien, „da sie nichts zu essen und so viel Hunger habe.“ Und reichlich beschenkt, wandert sie immer nach Haus in ihre Mansarde neben dem neuen menschlichen Wesen betreten haben mochte, selbst der Hausherr nicht, dem sie regelmäßig den Quartierzins auskömmlich in baren Kupfermünzen vorausbezahlt.

lehten Geschäftsgänge ließ sie sich verleiten, in der Wohnung eines Gerichtsadjuncten nebst dem Almosen auch einen gefüllten Krug mitzunehmen. Sie wurde erappt und zu drei Tagen Arrests verurtheilt. Dies hatte das wachsame Auge des Polizei-Inspectors auf sie gelenkt und als er vorige Woche nach einigen gestohlenen Sachen sahndete, machte er auch ihr eine Visite. Beim Eintritt prallte er, entsetzt über den Anblick, der sich ihm bot, zurück. Klosterhohe Hügel von Brotskrüden, vom Commisbrot angefangen, alle Nuancen Weiß- und Schwarzbrot, Semmeln und Kuchen, alles durcheinander, verdorrt und verschimmelt; daneben die unglaublichsten Dinge und 50 Töpfe, sage 50 Töpfe mit Fleischspeisen, aus denen eine ganze Vegetation von Schwammbildungen herauswucherte und die ihrer hochgradigen Fäulnis wegen einen pestilenzialischen Geruch ausströmten. Sofort wurde die städtische Sanitätscommission avisiert und der Pestherd ausgeräumt. Die von Mäden und Wärmern stammelnden Speisen wurden verscharrt und das Brot, nicht weniger als sieben Centner, herausgeschafft und auf zwei Wagen verladen. Bei der Herausbringung kam eine Legion Ungeziefer zutage, das sich da seit Jahren eines stillen Schlaraffenlebens erfreut hatte. Aber das war nicht das Einzige, was man da fand. Zwischen dem alten Gerümpel und Moder wurden in unzahligen Päckchen, in Lumpen eingepackt, nicht weniger als 150 fl. Kupfermünzen, 20 fl. in Silberseidemünzen, 30 fl. in Banknoten und Silberguldenstücken, eine Obligation auf 100 fl. lautend, ein erst vor kurzem ordnungsmäßig ausgestellter Wechsel auf 45 fl. und mehrere bereits verfallene Wechsel, bei welchen erst von Seite des Stadtraths, bei dem sich der ganze Schatz befindet, erhoben werden muß, ob sie noch Wert haben; ferner verschiedenes, schon außer Cours gesetztes Geld, alte Noten und Papierzehner gefunden. Der Name dieser sonderbaren Bettlerin ist Kaufmann, ihre Zuständigkeit ist noch nicht constatirt.

— (Jungfrau von Orleans.) Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Sadi-Carnot, hat am 12. d. M. in Compiègne der Enthüllung eines Standbildes beigewohnt, welches diese Stadt der Jungfrau von Orleans errichtet hat. Ein sehr schönes Denkmal ist der Jungfrau bekanntlich vor mehreren Jahren in Orleans errichtet worden.

— (Aus dem Vatican.) Vor einigen Tagen gelangte an Papst Leo XIII. ein Schreiben des Königs Alphonso von Spanien, in welchem der König dem Papste seinen und der Königin Dank für das ihrem neugeborenen Kinde gespendete geweihte Linnen ausdrückte. Der Papst ist derzeit mit einer umfangreichen literarischen Arbeit beschäftigt und wird aus diesem Grunde in der nächsten Zeit keine Audienzen erteilen. — In den „Fol“ des Königs Meja in Centralafrika, um die Fährten und sein Volk für die katholische Kirche zu gewinnen. Drei Prälaten gehen zu ähnlichem Zwecke nach anderen Gegenden Afrikas.

— (Menschenraub.) In der Provinz Virgenti auf Sicilien wurden am 4. d. M. nach lebhaftem Feuergefecht zwei Räuber gefangen genommen, die in ihrer Fäule auch einen Grundbesitzer, Terrana, gefangen hielten, den sie auf dem Felde aufgegriffen hatten und für dessen Freilassung sie von der Familie 62,000 Lire begehrt. Es gelang, Herrn Terrana zu befreien, bevor ihm die Räuber ans Leben giengen.

— (Rosenöl-Gewinnung.) Die Rosenernte ist heuer in Rumelien ganz vorzüglich ausgefallen, und wird ihr Ertragnis auf mehr als eine Million Francs geschätzt, obgleich die Rosen sich minder gehaltreich erwiesen, als im Jahre 1876, welches das beste Erntejahr des abgelaufenen Decenniums gewesen war. Es wurden in demselben 300,000 Metikals (208 Metikals = 1 Kilogramm) Rosenöl im Werte von 923,077 Francs aus Philippopol exportiert. Drei Viertel von diesem Quantum producirt der District von Kazanlik, das östliche Viertel stammt aus Esli-Saghra und Philippopol. Die Ausfuhr geht hauptsächlich nach Frankreich, Amerika und Deutschland. Die französischen Parfümeriefabriken, besonders die Pariser, kaufen nur die Qualität von Rosenöl, Desterreich und Amerika erste Qualität von variieren von 15 bis 22 Pfaster per Metikal. Die englischen Parfümerie deken ihren Bedarf an Rosenöl vorzugsweise aus Ostindien.

Locales.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortf.)

6.) Die Handels- und Gewerbekammer in Ragusa macht auf die Fälschungen des Insectenpulvers aufmerksam. Das echte dalmatinische Insectenpulver wird bloß aus den Blüten des Chrysanthemum cinerariifolium erzeugt, und dieses solle nur von jenen Fabrikanten in Dalmatien bezogen werden, welche von einer Handelskammer accreditirt sind.

7.) Das k. k. Handelsministerium theilt mit, daß im niederländischen Staatscourant vom 2. Juni 1880, Nr. 128, ein neues Gesetz zum Schutze der Handels- und Fabrikmarken in den Niederlanden publicirt

worden ist, das am 1. Jänner 1881 in Kraft tritt. Eine Uebersetzung in deutscher Sprache befindet sich in Nr. 29 der Zeitschrift „Austria“. Nach Artikel 12 dieses Gesetzes haben die Markenbesitzer innerhalb sechs Monaten nach Activierung, also in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juni 1881, um Erneuerung des Schutzes bei der königlichen Arrondissements-Rechtsbank zu Amsterdam einzufahren;

8.) dasselbe theilt ferner mit, daß mit 1./13. Jänner 1881 in Rußland wesentliche Aenderungen hinsichtlich der Verzollung von Eisen, Stahl, Metallfabrikaten und Maschinen in Wirksamkeit treten. Der vollständige Wortlaut der diesbezüglichen kaiserlich russischen Verordnung ist in der „Austria“ vom 28. August 1880, Nr. 35, veröffentlicht worden.

9.) Die Note der k. k. Finanzdirection für Krain, womit dieselbe die in der Eingabe vom 18. März 1880, Z. 482, an das k. k. Finanzministerium zur Sprache gebrachten Beschwerdepunkte, betreffend die bei den letzten Stempelrevisionen in Laibach erhobenen Stempelanstände, im Grunde der mit Finanzministerialerlasse vom 2. Juli, Z. 17,695, erhaltenen Ermächtigung in nachstehender Weise beantwortet:

Zum 1. Punkte: Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß bei der dem k. k. Landesgerichte in Laibach vorgenommenen Stempelrevision ein Urtheil vom Jahre 1877 wegen mangelnden Stempels beanstandet worden ist. Daß dies geschehen konnte, erklärt sich zunächst durch den Umstand, daß im bezüglichen Acte das den Schluss des Verfahrens bildende Actenverzeichnis nicht beigelegt ist, sondern abgesondert verwahrt war, daher sich der Stempelrevisions-Commissär nicht sofort die Ueberzeugung von der Beibringung des Urtheilstempels verschaffen konnte. Wenn er nun ohne weitere Nachforschungen angenommen hat, daß der Stempel nicht beigebracht wurde, so liegt in diesem ganz vereinzelt Vorgehen doch noch keineswegs eine absichtliche Schädigung der Partei, und es wird bei nunmehr gelieferter Nachweisung der gerichteten Urtheilsgebühren die der Partei irrtümlich vorgeschriebene Gebühr in Abfall gebracht werden.

Zum 2. Punkte: Der Stempelrevisions-Commissär hat gerichtliche Tagungsprotokolle beanstandet, weil in denselben Theilzahlungen des Beklagten auf die eingeklagte Summe vom Kläger bestätigt wurden, und das k. k. Gebührenbemessungsamt hat von diesen Bestätigungen die nach Tarifpost 47 entfallenden Scalagebühren zur Zahlung vorgeschrieben. Dieser Vorgang muß als in der Tarifpost 53 des Stempel- und Gebührengesetzes begründet erkannt werden. Nur dann, wenn Zahlungsbefestigungen bei Vergleichen sich auf Beträge beziehen, die Gegenstand des Vergleiches sind (z. B. es wird ein Vergleich auf 200 fl. geschlossen und zugleich die auf diesen Betrag erfolgte Theilzahlung per 100 fl. bestätigt), unterliegen sie im Sinne der ersten Anmerkung zu Tarifpost 47 a) des gedachten Gesetzes als Bestandtheil des Hauptgeschäftes (Vergleich) keiner besonderen Gebühr.

Zum 3. Punkte: Der Stempelrevisions-Commissär hat die im Civilprocessverfahren vom Kläger beigebrachten abschriftlichen Rechnungen beanstandet, weil dieselben theils nur mit dem Fünfkreuzer-Stempel, theils mit dem nachträglich beigelegten Fünfkreuzer-Beilagenstempel, theils als Buchauszüge mit dem Widimierungstempel per 50 kr. versehen waren. Er ist dabei von der Ansicht ausgegangen, daß diese Rechnungsabschriften nach dem § 19, letztes Alinea des Gesetzes vom 8. März 1876, schon bei der Ausfertigung mit demselben Stempel wie die Originalien hätten versehen werden sollen. Nachdem jedoch zufolge Finanzministerial-Erlasses vom 29. März 1878, Z. 7543, Abschriften von Rechnungen, welche in Civilprocessen als Beilagen allegiert werden, lediglich dem Beilagenstempel unterliegen, so werden die diesfälligen Anstände aufgelassen, rückfichtlich die vorgeschriebenen Nachtragsgebühren abgeschrieben werden.

Zum 4. Punkte: Es ist allerdings richtig, daß bilanzierte Conti bei der Verwendung als Beilagen dem Beilagenstempel nicht unterliegen; allein die beanstandeten bilanzierten Contis stellen sich thatsächlich als Abschriften von Rechnungen dar, welche dem Beilagenstempel unterliegen, und es würde eine Umgehung des Gesetzes involvieren, wenn man ein und dasselbe Document, einmal, weil es zulässig mit dem Fünfkreuzer-Stempel versehen wurde, als bilanzierten Originalconto, und ein anderesmal, weil auf dem Stempel ganz vergessen wurde, als Abschrift geltend machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Herr Landespräsident) hat sich am 12. d. M. nach Idria begeben.

— (Personalveränderungen im krainischen Lehrstande.) Die „Laib. Schulztg.“ theilt folgende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande mit: Herr Franz Paulin, Lehrer im Waldberrischen Institute, erhielt eine Unterlehrerstelle an den städtischen Knabenschulen in Laibach. Von den absolvierten Lehramtszöglingen erhielten provisorische Lehrstellen die Herren: Franz Eckart die dritte und Josef Göbner die vierte Lehrstelle an der Knabenschule in Gottschee, Franz Ivanc und Anton Sapajne an der

Knabenschule in Reisnitz. Die Herren J. Kermabner und Adalbert Ribnikar wurden zu definitiven Oberlehrern auf ihren bisherigen Dienstposten, und zwar ersterer zu Oberloitsch, letzterer zu Unterloitsch, ernannt. Fräulein Amalie Spoljarič, prov. Lehrerin zu Planina, hat auf ihre Stelle verzichtet. Fräulein Francisca Zupan, prov. Lehrerin zu Godovič, kommt in gleicher Eigenschaft nach Unterloitsch und Fräulein Marie Arrigler, absolvierte Lehramtscandidate, als prov. Lehrerin nach Oberloitsch. Als Aushilfslehrer wurden im Loitscher Schulbezirke angestellt: Herr Franz Milavec in Schwarzenberg, Heinrich Vikar in Godovič und Ferd. Strel in Gereuth. Der prov. Lehrer von Göriach bei Velbes, Herr J. Jeglič, kommt in gleicher Eigenschaft nach Lengenfeld, an seine Stelle dagegen Fräulein Jhan, bisher prov. Lehrerin in Bigaun bei Radmannsdorf. Die zweite Lehrstelle zu Grafenbrunn erhielt Fräulein Marie Negovetič, bisher prov. Lehrerin zu Adelsberg. Die zweite Lehrstelle zu Dornegg wurde dem absolvierten Lehramtszögling Herrn J. Dorn, die zweite Lehrstelle zu Senofetsch dem bisherigen dritten prov. Lehrer dortselbst, Hermann Gradisnik, und die erledigte dritte Lehrstelle ebenda dem Lehrer Math. Hiti in Rußdorf, allen dreien provisorisch, verliehen. Die absolvierte Lehramtscandidate Fräulein Marie Steiner wurde als prov. Lehrerin in Präwald angestellt. Herr Peter Cebin, bisher zweiter Lehrer in Brunnorf, erhielt die Lehrstelle zu Dobrava bei Laibach. Herr Joh. Strehovec, bisher in Staltenfeld, kommt als Aushilfslehrer nach Brabče, Herr Simon Hiti als solcher nach Rußdorf, Franz Jamán, bisher in Dornegg, als Aushilfslehrer nach Unterfemon, Alois Szjun, gewesener Aushilfslehrer in Gottschee, als solcher nach Rob, Jakob Marn von Suchen nach Preßer (definitiv), die absolvierte Lehramtscandidate Marie Blahna als provisorische Lehrerin nach Altlag, Jakob Ostermann von Göttenitz nach Rieg (definitiv), Paul Borstnik von Rieg nach Banjaloka (definitiv), Johann Wresitz von Banjaloka nach Suchen (provisorisch), Anna Kaiser von der Knabenvolkschule zu Reisnitz an die Mädchenschule dortselbst (provisorisch), Anton Verlan, Aushilfslehrer, von Rob nach Ambrus. Anton Voker, Leiter der zweiklassigen Volksschule zu Altlag, wurde pensioniert.

— (Theater.) Vor einem dichtbesetzten, in den Logen und Sitzplätzen ausverkauftem Hause gieng gestern die Oper „Faust“ zum erstenmale in der laufenden Saison in Scene. Wir kommen auf die Vorstellung morgen noch des näheren zu sprechen und wollen für heute nur bemerken, daß die Aufführung dieser Lieblingsoper des Laibacher Publicums durchwegs sehr anständig ausfiel. Sowohl die gesanglichen Leistungen der Darsteller als auch die Haltung des Orchesters waren, von kleineren Mängeln abgesehen, den hiesigen berechtigten Anforderungen ganz entsprechend. Das Publicum verhielt sich anfangs ziemlich kühl, erwärmte sich jedoch im dritten Acte zusehends und zeichnete von da an die Solisten, besonders Fräulein Endler (Margarethe) und Fräulein Erl (Siebel) und Herrn Baum (Valentin) wiederholt durch lebhaften Beifall aus. Allgemein fiel es auf, daß das Bacchanal im letzten Acte — wir wissen nicht, aus welchen Gründen — von der Regie einfach ganz gestrichen wurde.

— (Tombola.) Mehrere Schulfreunde in Vittai veranstalteten daselbst am 10. d. M. im Gasthause des Herrn Bürgermeisters Kobler eine Wohlthätigkeitstombola, deren Reinertragnis zur Unterstützung dürftiger Schulkinder bestimmt wurde. Dank der zahlreichen Theilnahme an derselben und der von vielen gespendeten Beste wurde für den wohlthätigen Zweck ein Ertrag von nahezu 70 fl. erzielt.

— (Rebenkrankheit in Unterkrain.) Wie wir vor kurzem bereits mitgetheilt haben, kam der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft Ende des vorigen Monats ein Bericht des Herrn Anton Ogulin aus Rudolfsdorf zu, in welchem derselbe die Gesellschaft auf das Vorkommen einer neuen, in den unterkrainischen Weingärten bisher noch nicht beobachteten Rebenkrankheit aufmerksam machte. Der Herr Realschulprofessor Wilhelm Voss in Laibach, der sich mit dem Specialstudium der Mykologie bekanntlich seit Jahren sehr eingehend beschäftigt und dem vom Herrn Ogulin eine Partie des inficirten Rebbolzes eingesandt worden war, hat dasselbe genau untersucht und constatirt, daß der daran wahrnehmbare Pilz jene erst vor zwei Jahren aus Amerika eingeschleppte Peronospora viticola de Barry ist, welche er am 26. September d. J. auf Weinreben des Herrn Lafnik in Oberrosenbach zum erstenmale in Desterreich entdeckt hatte und worüber wir in der Nummer 226 der „Laib. Btg.“ vom 2. d. M. bereits eine nähere Mittheilung, auf welche wir die Interessenten hiemit verweisen, veröffentlicht haben. Herr Ogulin hat von dieser möglicherweise sehr gefahrdrohenden Entdeckung dem k. k. Ackerbauministerium direct Bericht erstattet und dasselbe unter einem gebeten, sein von ihm dagegen vorgeschlagenes Mittel durch Experten prüfen zu lassen, eventuell die Anwendung anderer wirksamer Vorkehrungen zur Beseitigung dieser neuen, in ihren Folgen noch nicht genau erforschten Rebenkrankheit zu veranlassen.

— (Burschenschlägerei mit tödtlichem Ausgange.) Im Wirtshause des Bernhard Wautar in Tschatejch bei Großlad im Gerichtsbezirke Treffen

kamen am Sonntag, den 3. d. M., mehrere, verschiedene Ortschaften angehörige Bauernburschen zusammen, welche in einem Dachzimmer gemeinschaftlich zechten. Bald geriethen dieselben jedoch in Streit, welchen der Wirt anfänglich dadurch zu schlichten versuchte, daß er zwei der erwähnten Burschen von der Gesellschaft trennte und in die ebenerdige Gaststube schaffte. Einer der letzteren, Namens Franz Lesjak aus Pasna bei Zagorica, ließ sich dies jedoch zu seinem Unglücke nicht lange gefallen und versuchte bald darauf wieder mit Gewalt in das Dachzimmer zu gelangen, um die durch die Intervention des Wirtes unterbrochene Keilerei mit den Oberen von neuem aufzunehmen. Dies sollte ihm aber sehr übel bekommen. Schon auf der Stiege wurde er von drei Burschen empfangen, welche ihn mit Haden und Knütteln niederschlugen, so daß er sogleich schwer verletzt die Treppen hinabstürzte; unten angelangt, fiel zu allem Ueberflusse auch noch der zweite, kurz zuvor gleichzeitig mit ihm hinabgeschaffte Kamerad über den Unglücklichen her und gab ihm mit zwei wuchtigen Knüttelstößen über den Kopf, die ihn vollends tödteten, den Rest. Die Thäter befinden sich selbstverständlich in gerichtlicher Untersuchung.

— (Gemeindevahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Unterberg im Bezirke Tschernembl wurden Johann Maurin von Unterwaldl zum Gemeindevorsteher, Peter Paurin von Oberberg zum ersten Gemeinderathe und Martin Weidertich von Unterberg zum zweiten Gemeinderathe gewählt.

— (Gesetzsammlung.) Von der im Verlage von Heinrich Merck in Prag im Taschenformate erscheinenden Gesetzsammlung liegt uns das fünfte Bändchen des Jahrganges 1880 der Reichsgesetze vor. Dasselbe umfaßt in systematischer Anordnung die Publicationen des Reichsgesetzblattes, die in den Ressortblättern der einzelnen Ministerien enthaltenen administrativen Verordnungen und Kundmachungen, dann die Erkenntnisse des Verwaltungsgerichtshofes, darunter zahlreiche hochwichtige Entscheidungen über die Gebührenbehandlung von Nachlässen, von Versicherungsanstalten, von der Hauszinssteuer, aus dem Bauwesen, dem Bergrechte, dem Schulwesen, über Patronatsstritte, Gebührenäquivalent u. a. m.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Paris, 13. Oktober. Das Bureau „Havas“ meldet aus Skutari, Niza Pascha habe die Führer der Albanesen-Liga berufen und sie zur friedlichen Uebergabe von Dulcigno ermahnt; eine große Volksversammlung werde deshalb stattfinden.

Rom, 13. Oktober. Der Papst nahm die aus Gesundheitsrücksichten erfolgte Demission des Staatssekretärs Rina an. Es wird berichtet, Jacobini werde Staatssekretär, Bannitelli Nuntius in Wien.

Dublin, 13. Oktober. Wegen befürchteter Unruhen wurden Truppenverstärkungen nach West-Irland dirigiert.

Wien, 13. Oktober. (W. Abdpst.) Se. Majestät der Kaiser geruhten heute nachmittags 5 Uhr dem zum Statthalter von Mähren ernannten Freiherrn von Korb-Weidenheim den Eid als geheimer Rath abzunehmen.

Lemberg, 12. Oktober. (Presse.) Die Nationalen in Schlesien treffen die umfassendsten Vorkehrungen, um Se. Majestät den Kaiser bei dessen bevorstehenden Besuch in ähnlicher Weise wie in Galizien zu empfangen. Der Kaiser wird von mehreren Gemeinden, dann von Goralen in polnischer und czechischer Sprache begrüßt werden.

Budapest, 13. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat den Obergepan des Comitates Bacsk-Bodrog, Desider von Gromon, unter Anerkennung seiner treuen und eifrigen Dienste seiner Stelle auf eigenes Ansuchen entbunden.

Prag, 13. Oktober. Gestern abends ist hier der vor kurzem in den Ruhestand getretene Vicepräsident der Finanzlandesdirection, Moriz Czikan Ritter von Wahlborn, Besitzer des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse, im 67. Lebensjahre an Herzverfettung gestorben.

Prag, 13. Oktober. (N. fr. Pr.) Morgen findet eine Sitzung des staatsrechtlichen Clubs statt, in welchem die Altzechen gegenüber dem Antrage der Jungczechen auf Abhaltung eines allgemeinen czechischen Parteitages einen allgemeinen autonomistischen Parteitag in Wien unter Theilnahme der Polen beantragen werden.

Paris, 13. Oktober. Präsident Grévy ist hieher zurückgekehrt und hat heute morgen einem Ministerrathe präsidirt. — Sicherem Vernehmen zufolge ist der gewesene Botschaftssekretär in China Patenotre zum französischen Gesandten in Stockholm ernannt worden. — Nachrichten aus Skutari zufolge schicken sich die Türken an, Dulcigno zu übergeben.

Paris, 12. Oktober. Der „Agence Havas“ wird aus Baofsch gemeldet, daß nur 3000 Montenegro auf dem Sutorman campieren und die übrigen zu Haufe eine Wiedereinberufungsordre abwarten. Die Seebehörde in Dulcigno hat ihre Maßnahmen für den Fall der unverzüglichen Uebergabe der Stadt getroffen.

Paris, 12. Oktober, nachts. Der Redacteur des „Gaulois“, Ivan de Woestyne, ist wegen Verleumdung des Obersten Jung, den er bekanntlich der Auslieferung der Mobilisierungspläne für die französische Armee an Deutschland beschuldigt hatte, zu sechsmonatlichem Gefängnisse, 1000 Francs Geldstrafe und 5000 Francs Schadenersatz verurtheilt worden. Der Gerant des Blattes, Ducartez, wurde zu 500 Francs Strafe verurtheilt, der Drucker freigesprochen.

Brindisi, 13. Oktober. Der König und die Königin von Griechenland sind heute an Bord der Yacht „Amphitrite“ nach Corfu abgereist.

St. Petersburg, 13. Oktober. Der „Regierungsbote“ erklärt alle Gerüchte über Getreide-Ausfuhrverbote oder Verzollung des Exportgetreides als vollständig unbegründet.

St. Petersburg, 12. Oktober. Die „Agence Russe“ erklärt die Nachricht von der Ernennung des Botschaftsrathes Onou zum russischen Gesandten in Budaferst für unbegründet; es sei eine andere Persönlichkeit für diesen Posten in Aussicht genommen.

London, 13. Oktober. „Daily News“ melden aus Castelnovo vom 12. d. M.: Ein Cetinjer Telegramm meldet, daß die Uebergabe Dulcignos sofort erfolgen und Božo Petrovic sich heute nach Dulcigno begeben werde, um das Commando der Stadt zu übernehmen.

Konstantinopel, 12. Oktober, nachmittags. Die Pforte hat heute den Botschaftern folgende Note zugehen lassen: Die Pforte, in dem Wunsche, einen Beweis ihrer Loyalität und ihres guten Willens zu geben, erklärt, den Beschluß gefaßt zu haben, den montenegrinischen Behörden Dulcigno abzutreten. Zu diesem Behufe wird sie unverweilt den Localbehörden kategorische Weisungen wegen Abtretung dieses Ortes durch friedliche Mittel zugehen lassen. Eine Convention wird die Bedingungen dieser Abtretung zu regeln haben. Die Pforte, welche dieses Opfer zur Befestigung der Flottendemonstration beschloffen hat, hofft, daß diese Demonstration in Erwägung dieses Opfers vollständig beseitigt werden wird.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 13. Oktober.

Papier-Rente 70 95. — Silber-Rente 72 65. — Gold-Rente 86 25. — 1860er Staats-Anlehen 129 50. — Bankactien 821. — Creditactien 280 75. — London 118 10. — Silber —. — R. f. Münz-Ducaten 5 64. — 20-Franken-Stücke 9 40 ¹⁰/₁₀₀. — 100-Reichsmark 58 15.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 20 Wagen und 1 Schiff mit Holz (10 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Witt.	Witt.		Witt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	9 10	10 59	Butter pr. Kilo	80
Korn	6 66	6 90	Eier pr. Stück	21
Gerste	4 34	5 20	Milch pr. Liter	56
Haiser	3 09	3 63	Rindfleisch pr. Kilo	54
Halbfrucht	—	8	Kalbsteisch	52
Heiden	5 36	6	Schweinefleisch	32
Sirke	4 87	5 80	Schöpfenfleisch	40
Kukuruz	6 20	6 82	Hähnchen pr. Stück	18
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—	Lauben	2 40
Linien pr. Hektolit.	9	—	Heu 100 Kilo	1 78
Erbsen	9	—	Stroh	—
Hirsolen	8	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	6 30
Rindschmalz " Kilo	90	—	— weiches	4 50
Schweineschmalz "	74	—	Wein, roth, 100 Lit.	20
Speck, frisch	70	—	— weißer	16
— geräuchert "	72	—		

Angekommene Fremde.

Am 13. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Ritter v. Schaffer, t. l. Generalconsul, und Dr. Seewald, t. l. Consul, Kairo. — Fint, Postleutnant, Graz. — Jallie, Pfarrer, Götting. — Socillo, Reisender, Triest. — Popper, Blaschka, Barach und Reguli, Kaufm., Wien. — Cerd, Kaufm., Kronenberg. — Pollat, Kaufm., Prag. — Kallmann, Budapest.

Hotel Elephant. Holzer, Beamter der österreichisch-ungarischen Bank, und Wiener, Controlor der österreichisch-ungarischen Bank, Wien. — Marco, Journalist, Triest. — Grab, Reisender, Prag. — Ritter v. Pittori, Lieutenant, Laibach. — Mitolly, Handelsmann, Wittingling.

Kaiser von Oesterreich. Votaj, Lehrer, Riez. — Schlegl, Bahnbeamter, Holzleithen.

Mohren. Fischer, Marburg. — Bozic Maria, Lehrersgattin, Sairach. — Janitschek, Händler, St. Georgen.

Verstorbene.

Den 11. Oktober. Maria Linhart, Magistrats-Aus- hilfsbeamtenstochter, 3 J. 2 Mon., Reitschulgasse Nr. 1, Er- küh- lung der Kräfte.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Fledermaus. Komische Operette in 3 Aufzügen nach Weillhae und Halevy. Musik von J. Strauß.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf d. m. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nebel	Witterungs- beschränkung
13.	7 U. Mg.	735.25	+10.3	SB. schwach	halbbew.	1.40
	2 „ N.	732.84	+16.0	SB. schwach	meist bew.	
	9 „ Ab.	734.07	+10.4	SB. schwach		

Nachts Gewitter mit starken Regengüssen und heftigen Nordost. Tagsüber ziemlich heiter, zwischen 4 und 5 Uhr Platzregen mit einigen Hagelkörnern; Abendroth. Wetterleuchten in Nordost. Das Tagesmittel der Wärme + 12.2°, um 2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche sich am 10. d. M. an dem Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten Onkels, des Herrn

Josef Dobranz,

t. l. pens. Buchhaltungs- und Hausbesizers,

betheiligt haben, sagt den innigsten Dank im Namen aller Anverwandten

Maria Anna Terpinz
geb. Dobranz.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. Oktober 1880.

(Nach dem officiellen Kursblatte.)

Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware	Werb	Ware
Papierrente	70 45	70 60	Grundentlastungs-Obligationen.	Werb	Ware	Franz-Joseph-Bahn	164— 165—
Silberrente	72 10	72 25	Böhmen	104 50	—	Galizische Carl-Ludwig-Bahn	267— 267 50
Goldrente	85 85	86 —	Niederösterreich	105 —	106 —	Kaischau-Oberberger Bahn	123 50 124 —
Loth, 1854	120 50	121 50	Galizien	96 25	96 75	Bemberg-Gernowitzer Bahn	153 — 159 —
„ 1860	128 80	129 20	Siebenbürgen	92 25	92 75	Lloyd-Gesellschaft	672 — 674 —
„ 1860 (zu 100 fl.)	129 50	130 50	Femeser Banat	92 50	93 50	Oesterr. Nordwestbahn	169 50 170 —
„ 1864	170 —	171 —	Ungarn	93 50	94 —	lit. B.	191 25 191 75
Ung. Prämien-Anl.	104 75	105 25	Aktien von Banken.	Werb	Ware	Rudolf-Bahn	153 — 154 —
Credit-B.	175 —	175 50	Anglo-Osterr. Bank	107 40	107 70	Staatsbahn	275 — 275 50
Theiß-Regulierungs- und Sze- gebinder Lose	106 —	106 25	Creditanstalt	278 20	278 40	Sabbahn	81 75 82 —
Rudolfs-B.	15 50	16 50	Depositenbank	203 —	204 —	Theiß-Bahn	241 — 242 —
Prämienanl. der Stadt Wien	114 25	114 75	Creditanstalt, ungar.	244 —	244 50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	135 75 136 25
Donau-Regulierungs-Lose	112 50	113 —	Oesterreichisch-ungarische Bank	817 —	819 —	Ungarische Nordostbahn	138 — 139 —
Domänen-Pfandbriefe	143 —	—	Unionbank	105 50	106 —	Ungarische Westbahn	141 — 142 —
Oesterr. Schatzscheine 1881 rüd- zahlbar	100 —	100 50	Verkehrsbank	123 50	124 —	Wiener Tramway-Gesellschaft	197 — 197 50
Oesterr. Schatzscheine 1882 rüd- zahlbar	101 50	102 —	Wiener Bankverein	123 50	124 —	Pfandbriefe.	
Ungarische Goldrente	105 80	105 95	Aktien von Transport-Unterneh- mungen.	Werb	Ware	Alg.-öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	117 15 117 65
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	121 —	121 50	Alföld-Bahn	148 —	148 50	(i. B. B.)	100 — 100 50
Cumulativ-Aktie	119 75	120 25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	511 —	514 —	Oesterreichisch-ungarische Bank	101 85 102 —
Anleihen der Stadtgemeinde	—	—	Elisabeth-Westbahn	186 50	187 50	Ung. Bodencredit-Inst. (B. B.)	— 100 —
Wien in B. B.	101 75	102 50	Ferdinands-Nordbahn	2390 —	2395 —	Prioritäts-Obligationen.	
						Elisabeth-B. 1. Em.	98 — 98 75
						Ferd. Nordb. in Silber	105 25 106 —